

Wie ein katholischer Donner

Hilaire Bellocs „Die großen Häresien“ sind erstmals auf Deutsch erschienen **VON STEFAN MEETSCHEN**

Er steht etwas im Schatten seines Freundes G.K. Chesterton, mit dem zusammen er die Wirtschaftsphilosophie des Distributismus entwickelte: der französisch-britische Universalgelehrte Hilaire Belloc (1870–1953). Schon zu Lebzeiten trug der Sohn einer Frauenrechtlerin den Spitznamen „old thunder“ (alter Donner), und tatsächlich muten die Reflexionen seines Werkes „Die großen Häresien“, das in diesen Wochen im Renovamen-Verlag endlich auf Deutsch erschienen ist, an wie ein reinigendes Gewitter. Ein reinigendes katholisches Gewitter.

Geht es dem umtriebigen Autor, Journalisten, Historiker, Redner und Politiker in diesem Buch, das im Original kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs in England erschien, doch darum, die Spreu vom Weizen zu trennen, die Kraft, Wahrheit und Schönheit des Katholizismus deutlich zu machen in Abgrenzung von den wesentlichen Verfälschungen und Verwässerungen, die im Laufe der Jahrhunderte in und um Europa auftraten und sowohl das kulturelle wie auch das religiöse Leben prägten. „Alle Häresien“, so lautet Bellocs These, „scheinen durch die gleichen Phasen zu gehen. Zunächst steigen sie mit großer Gewalt auf und kommen in Mode. Sie tun das, indem sie auf eine der großen katholischen Lehren in übertriebener Form bestehen, und weil die großen katholischen Lehren zusammen die einzige volle und befriedigende Philosophie darstellen, die der Menschheit bekannt ist, muss auch jede einzelne ihrer Lehren ihren besonderen Reiz haben.“

Erstaunlicherweise stuft Belloc unter Häresien aber nicht nur die üblichen Verdächtigen und Schuldigen (Arianismus, Albigenser) ein, er scheut sich auch nicht, die Weltreligion des Islam als externe, aber dennoch katholische Häresie zu bezeichnen. „Der Mohammedanismus war eine Häresie: das ist der entscheidende Punkt, der vor allem anderen verstanden werden muss. Er begann als Häresie, nicht als neue Religion. Er war kein heidnischer Gegen-

satz zur Kirche, er war kein fremder Feind. Er war eine Perversion der christlichen Lehre. Seine Vitalität und Beständigkeit gaben ihm bald den Anschein einer neuen Religion, die Zeitgenossen seines Aufstiegs aber sahen ihn als das, was er war – keine Verleugnung, sondern eine Adaption und ein Missbrauch der christlichen Sache.“ Aus Sicht Bellocs lehrte Mohammed „in der Hauptsache katholische Lehre in übervereinfachter Form... Er lehrte, dass unser Herr der größte aller Propheten war, aber doch nur ein Prophet: ein Mensch wie andere Menschen auch. Er eliminierte die Dreifaltigkeit vollständig.“

Erstaunlich ist aber nicht nur Bellocs Islam-Kategorisierung, auch seine Islam-Prognose. So schreibt der bullige Autor zu einer Zeit, da der Islam zivilisatorisch brach zu liegen scheint und in Europa so gut wie gar nicht mehr vertreten ist: „... ich für meinen Teil kann nicht anders als zu glauben, dass das wichtigste unerwartete Ereignis der Zukunft die Rückkehr des Islam sein wird. Da Religion an der Wurzel aller poli-

tischen Bewegungen und Veränderungen liegt und wir hier eine sehr große Religion vor uns haben, die physisch gelähmt, aber moralisch sehr lebendig ist, befinden wir uns gegenwärtig in einem labilen Gleichgewicht, das nicht permanent labil sein kann.“ Und weiter: „Mir schien es immer möglich und sogar wahrscheinlich, dass es eine Auf-erstehung des Islam geben könnte und unsere Söhne oder unsere Enkel die Erneuerung dieses gewaltigen Kampfes zwischen der christlichen Kultur und derjenigen sehen könnten, die für mehr als tausend Jahre ihr größter Widersacher gewesen ist.“ Der fünffache Familienvater Belloc, der einen Sohn im Ersten Weltkrieg verlor und einen weiteren im Zweiten Weltkrieg verlieren sollte, schrieb diese Zeilen sicherlich nicht leichtfertig.

Luzide, wenn auch wohl zu optimistisch sind Hilaire Bellocs Reflexionen zum Protestantismus, insbesondere zum Calvinismus, den er – undenkbar in der gegenwärtigen Kirchen-Epoche – als Häresie einordnet. Und noch dazu als eine im Zustand der

„autotoxischen“ Selbstaflösung Befindliche. Warum? Die Antwort ist vielschichtig. „So ging zum Beispiel das geistige Fundament des Protestantismus durch das Wegbrechen der Bibel als höchster Autorität in Stücke. Diese Auflösung war das Ergebnis des Geistes derselben skeptischen Forschung, auf die der Protestantismus immer gegründet war... Die protestantische Kultur begann, zum anderen Extrem zu wechseln. Nach der Anbetung des Textes der Bibel selbst als etwas Unveränderbares und als deutliche Stimme Gottes, ging sie dazu über, fast alles anzuzweifeln, was die Bibel enthielt.“ Und: „Die protestantische Kultur begann durch die Übertreibung der Kraft menschlicher Vernunft und endete darin, die menschliche Vernunft aufzugeben. Sie rühmte sich ihrer Abhängigkeit vom Instinkt und selbst vom Glück.“

Im Schlusskapitel des Buches geht Belloc auf die „moderne Phase“ ein und bringt den Grundkonflikt für sich so auf den Punkt: „Der Kampf findet nun ganz klar zwischen der Beibehaltung katholischer Moral, Tra-

dition und Autorität auf der einen Seite und dem aktiven Versuch, sie zu zerstören, auf der anderen Seite statt.“ Doch wer ist dieser Feind, was für ein Angriff bedroht die Kirche und die katholische Kultur in der Moderne? Belloc legt sich ideologisch nicht fest, was seine Analyse ausgesprochen aktuell macht. „Er ist im Wesentlichen atheistisch, auch wenn dieser Atheismus nicht übermäßig betont wird. Er sieht den Menschen als sich selbst genügend an, das Gebet als bloße Autosuggestion und – der fundamentale Punkt – Gott als nichts anderes als eine Ausgeburt der Phantasie, ein Selbstbildnis des Menschen, vom Menschen ins Universum geworfen, als ein Hirngespinnst und nicht als Wirklichkeit.“ Wie wird der Kampf ausgehen? Belloc hält eine „Vorherrschaft der Grausamkeit“ für denkbar, ebenso das „Wiederaufleben der Sklaverei“. Doch galt für Belloc auch: „Die geistesmächtigeren, subtileren und feinfühligere Geister unserer Zeit neigen klar zur katholischen Seite.“ Viel, wenn nicht alles hänge von der katholischen Kirche ab und ob sie „von neuem als Führerin der Zivilisation, die sie geschaffen hat, hervorgehen und so die Welt retten und erneuern“ wird.

Nachdem der von Philipp Lichs geführte Renovamen-Verlag bereits im vergangenen Jahr mit der Veröffentlichung von Bellocs „Der Sklavenstaat“ einen beachtlichen Griff in die Schatzkiste der katholischen Klassiker gemacht hat, setzt sich dies mit „Die großen Häresien“ fort. Man kann die Lektüre des Buches sehr empfehlen, weil Hilaire Bellocs Stil und Analysekraft nichts an Aktualität verloren hat. Es ist ein Buch, das geradezu wie für unsere Zeit geschrieben zu sein scheint, da auch in der Kirche keineswegs mehr sicher ist, wer noch katholisch ist und was Katholisch-sein überhaupt bedeutet. Auf die geplante Veröffentlichung von Bellocs „Gegen Mächte und Gewalten“ im September darf man gespannt sein.

Hilaire Belloc: Die großen Häresien. Der Kampf gegen Europa. Renovamen-Verlag, 2019, 218 Seiten, ISBN 978-3-95621-136-2, EUR 16,-



Es hängt von der Kirche ab, ob sie die „Welt erneuern“ wird: Hilaire Belloc (links) im Gespräch mit G.K. Chesterton. Foto: IN

Erfüllung ist möglich

Jordan B. Peterson will mit seinem Lebenshilfe-Handbuch mehr Wahrheit in die Welt bringen **VON MARTIN LOHMANN**

Mit Lebenshilfebüchern ist das so eine Sache. Es gibt sie zuhauf, sie werden gekauft und gelesen. Und jedes Mal schwingen bei denen, die sie zur Hand nehmen, ganz große Hoffnungen mit. Worauf? Auf ein gelingendes Leben. Darauf, dass man anschließend klüger ist, weiser, geordneter, glücklicher – und endlich sein mehr oder weniger chaotisches Leben in den Griff bekommt. Da wimmelt es dann nur so von „Du sollst“, „Du kannst“ und „Du schaffst es“. An Ratgebern mangelt es in dieser so komplexen und auch wirren Zeit wahrlich nicht. Warum dann dieses Buch? Was ist das Besondere an Jordan Petersons „12 Regeln für das Leben“? Wieso sollte in diesem Werk etwas Wirksames enthalten sein, das tatsächlich „Ordnung und Struktur in einer chaotischen Welt“ (so der Untertitel) ermöglicht?

Zugeben: Man muss sich ein wenig überwinden, ein mehr als 570 Seiten starkes, dickes Buch „zum Lernen“ in die Hand zu nehmen. Und tatsächlich: Der Autor holt bisweilen weit aus, führt einen zum Beispiel mal ebenso in die Weiten des philosophischen Denkens und die Welt kultureller Entwicklungen. Aber: Es lohnt sich dennoch, dieses Werk zu lesen – oder wenigstens das Wichtigste zu lesen. Warum? Weil die 12 Regeln letztlich verblüffend einfach und praktisch, ja einleuchtend sind. Der Autor ist Psychologe und kennt offenbar viele menschliche Schwächen – auch und gerade aus eigener Erfahrung, was er nicht nur nicht verschweigt, sondern offen und ehr-

lich immer wieder reflektiert. Nicht nur das macht diesen Ratgeber – um das schöne Modewort einmal zu nennen – authentisch. Da begegnet einem jemand, der offensichtlich viel mitten aus dem Leben erzählt, so als säße er einem gegenüber. Ein Mensch, ein Christ, ein Suchender, der zu berichten weiß, dass man sein Leben bessern kann und am besten heute damit anfängt.

Manchmal auch die eigenen Wertvorstellungen prüfen

Und das sind – kurz gefasst – die Regeln, die einem helfen können, gesundes Selbstbewusstsein mit realistischer Tatkraft für sich – und damit auch für andere – zu leben: 1: Steh aufrecht und mach die Schultern breit. 2: Betrachte dich als jemanden, dem du helfen musst. 3: Freunde dich mit Menschen an, die es gut mit dir meinen. 4: Vergleiche dich mit dem, der du gestern warst, nicht mit irgendwem von heute. 5: Lass nicht zu, dass deine Kinder etwas tun, das sie dir unsympathisch macht. 6: Räum erst einmal dein Zimmer auf, ehe du die Welt kritisierst. 7: Strebe nach dem, was sinnvoll ist (nicht nach dem, was vorteilhaft ist). 8: Sag die Wahrheit – oder lüge zumindest nicht. 9: Gehe davon aus, dass die Person, mit der du sprichst, etwas weiß, was du nicht weißt. 10: Sei präzise in deiner Ausdrucksweise. 11: Störe nicht deine Kinder beim Skateboard fahren. 12: Lläuft dir eine Katze über den Weg, dann streichle sie.

Immer wieder begegnet man sogenannten Binsenweisheiten, die aber – und da ist

die Erzähllust des Autors dann eben doch hilfreich und führt dazu, dass man irgendwie selbst darauf kommt – wie die Wichtigkeit eines geregelten Tagesablaufes oder den Mut, „eigenen Gefühlen ins Gesicht zu sehen“. Oder: „Unterschätzen sie nicht, was ein klarer Blick und ein Ziel ausrichten können. Mit diesen Werkzeugen verwandeln Sie unüberwindliche Hindernisse in einen gangbaren Weg. Stärken Sie den Einzelkämpfer in sich. Fangen Sie bei sich an. Achten Sie auf sich. Legen Sie fest, wer Sie sind. Schärfen Sie Ihre Persönlichkeit. Wählen Sie Ihr Ziel und formulieren Sie Ihr Dasein.“ Oder auch dies: „Freundschaft funktioniert nur auf Gegenseitigkeit... Man sollte sich Leute aussuchen, die ganz allgemein gute Absichten verfolgen, keine schlechten.“ Immer wieder rät der Autor zum Realismus und kleinen Schritten, um dann irgendwann doch eine große Reise geschafft zu haben: „Nimm dir nur vor: Bis heute Abend habe ich mein Leben ein bisschen besser gemacht, als es heute Morgen beim Aufstehen war.“ Denn: „Worauf du zielst, bestimmt, was du siehst.“

Dem Buch fehlt gleichwohl jede frömelnde Penetranz, wenngleich auch immer wieder durchschimmert, dass es mehr gibt als nur Wissen. Dann leuchtet plötzlich eine Beschreibung von Glauben auf, der das Erkennen ermöglicht, dass „der tragischen Irrationalität des Lebens mit einem gleichermäßen irrationalen Beharren auf den essenziell guten Seiten des Daseins begegnet werden muss“. Oder ganz „einfach“: „Lassen Sie sich von Ihrer Seele leiten und

schauen Sie, was in den folgenden Tagen und Wochen passiert... Vielleicht erkennt Ihre unverderbte Seele die pure Existenz als etwas Gutes, als etwas, das es – bei aller Verletzlichkeit – zu feiern gilt.“ Und die Arbeit, die man mit sich hat, lohne sich immer, weil in ihr der Sinn liege, „in der Gegenwart zu opfern, um dadurch in der Zukunft Vorteile zu erlangen“.

Achtsamkeit, Liebe zur Sprache und zum genauen Wort, Empathie gegenüber sich selbst und vor allem auch für andere, Disziplin und Angstfreiheit – Peterson bietet unzählige Beispiele aus dem Alltag an, um die Machbarkeit eines nicht immer einfachen, aber doch lohnenden Weges aufzuzeigen und dazu einzuladen. Mag sein, dass in diesem Buch nicht wirklich etwas ganz Neues steht. Aber es ist so – man möchte sagen – leichtvoll zu lesen, dass man immer wieder zustimmen möchte. Und wer wollte widersprechen, wenn es an einer Stelle heißt: „Wenn die Welt, die man sieht, nicht der entspricht, die man sehen möchte, dann ist es an der Zeit, die eigenen Wertvorstellungen zu überprüfen. Es ist an der Zeit, sich von seinen gegenwärtigen Vorannahmen zu befreien. Es ist an der Zeit loszulassen. Es könnte sogar an der Zeit sein, das, was einem am liebsten ist, zu opfern, sodass man der werden kann, der man werden könnte, anstatt der zu bleiben, der man ist.“

Es ist ein Buch, das Mut machen will – auch und gerade zur Wahrheit. Denn diese zu sagen, bedeute, „die bewohnbarste Realität herbeizuführen, eine, in der man sich aufhalten oder leben kann“. Die Wahrheit,

so Peterson, „entspringt immer wieder aufs Neue den tiefsten Quellen des Seins. Sie wird Ihre Seele davor bewahren zu verdorren und zu sterben, wenn Sie der unausweichlichen Tragödie des Lebens begegnen.“ Für dieses – schon etwas zu umfangreich gewordene und dennoch spannende – Ratgeberbuch ist dieser Ratschlag vielleicht eine Kernaussage: „Wenn Ihr Leben nicht das ist, was es sein könnte, dann versuchen Sie die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie sich verzweifeln an eine Ideologie festklammern oder im Nihilismus waten, versuchen Sie die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie sich schwach und verschmätzt fühlen, verzweifeln und verwirrt, versuchen Sie die Wahrheit zu sagen. Im Paradies sagt jeder die Wahrheit. Das macht es zum Paradies.“

Kühn steht auf dem Buchdeckel die Behauptung: Dieses Buch verändert Ihr Leben! Nun ja. Es kommt darauf an, ob man sich einlässt auf wenigstens einige dieser interessanten Gedanken und Anregungen eines Menschen- und Lebenskenners, der seine faszinierende Intellektualität als Gebildeter mit der Sprache des ganz normalen Alltags zu verbinden versteht, weil er spürbar fest davon überzeugt ist, dass man mitten in einer chaotischen und verwirrenden wie verführerischen Welt gelassen und mutig seinen Weg des Lichtes und der Erfüllung finden und gehen kann.

Jordan B. Peterson: 12 Rules for Life. Ordnung und Struktur in einer chaotischen Welt. Goldmann Verlag, München 2018, 575 Seiten, ISBN-13: 978-344231-514-7, EUR 20,-